

An eigenen Texten arbeiten

Junges Literaturhaus im Herbst: Schreib-Workshop mit Mareike Krügel und mehr

Kiel – Interesse an Literatur? Auch für Kinder und Jugendliche muss das nicht nur bedeuten, spannende Bücher zu lesen. An Literatur kann man sich auch aktiv beteiligen, kann selbst Gedichte oder größere und kleine Geschichten schreiben. Einen guten Zugang dazu vermittelt das Literaturhaus Schleswig-Holstein (Kiel, Schwannenweg 13) mit seinem Herbstprogramm.

Von Caroline Neider

Minuten verstreichen. Worte werden getippt. Und wieder gelöscht: Das Schwierigste beim Schreiben ist der erste Satz. „Man kann über eine Figur einsteigen oder über eine Situation“, erklärt Wiebke

Späth vom Literaturhaus Schleswig-Holstein, die bereits ein Jahr lang die Prosa-Workstatt *Texte unter der Lupe* für Schüler zwischen 14 und 21 Jahren geleitet hat, „schön ist auch, erst einmal eine Atmosphäre für die Figuren zu schaffen.“

„F. Lauritzen *Bestattungen* hatte auf dem Schild gestanden, das im Fenster des Beratungszimmers hing. Ein kleines, schwarzweißes Schild mit einer klaren Schrift...“, so beginnt Mareike Krügel Eckernförder Familiengeschichte *Die Tochter meines Vaters*. Die 1977 in Kiel geborene Romanautorin und Hebel-Preisträgerin kommt zu einem vierteiligen Workshop ins Literaturhaus an den Schwannenweg. Nach der Slam-Poetry-Workstatt vergangenen Herbst können sich interes-

sierte Jugendliche diesmal in Prosatexten ausprobieren. „Eine junge, heimische Autorin, die bereits Erfahrung bei der Lektorats- und Verlagsarbeit hat, wird den Schülern viel Hintergrundinfos bieten können“, so Wiebke Späth. Bewerben kann man sich noch bis zum 22. September, die erste Sitzung findet am 30. September statt, im Januar gibt es eine gemeinsame Abschlusspräsentation.

Der jüngere Kollege aus Cuxhaven, Finn-Ole Heinrich, kommt im zweiten Halbjahr mit seinem Roman *Räuberhände* ins Junge Literaturhaus (17. November). Heinrich studiert derzeit Filmregie in Hannover und ist vor kurzem mit dem Preis der Bremer Netzresidenz 2008 ausgezeichnet worden. Seine Texte zum Thema Heimat sind unter

Der erste Satz fällt oft am schwersten. Das weiß auch die Schriftstellerin Mareike Krügel, die die ersten Schritte zur Kunst des Schreibens in einem vierteiligen Workshop vermittelt.

Foto Silke Schmidt



www.heimathuckepack.de abrufbar. Der Wirtschaftsjournalist des Bayerischen Rundfunks Nikolaus Nützel ist ebenfalls im November mit seinem philosophisch sozialwissenschaftlichen Buch *Sprache oder: Was den Mensch zum Menschen macht* auf Lesereise im Norden.

„Wir versuchen in Zukunft, mindestens einmal im Jahr Autoren einzuladen, die eben kei-

nen Roman sondern ein spannendes Sachbuch zum Thema Literatur im weitesten Sinne verfasst haben“, sagt die Leiterin der Kinder- und Jugendveranstaltungen im Literaturhaus und weist noch auf die begährte Astrid-Lindgren-Lesenacht am 26. September hin.

Informationen: Wiebke Späth, Tel. 0431/5796841; Internet: www.literaturhaus-sh.de

Streng in Reih und Glied und im Namen Gottes

Künstlerpaare in Lübecks Petrikerkirche: Lilli Engel und Raffael Rheinsberg

Von Peter Holm

Lübeck – In ein penibel geordnetes Ersatzteillager hat sich das Mittelschiff der Lübecker Petrikerkirche verwandelt. Der Bildhauer und „Spurensicherer“ Raffael Rheinsberg hat dort 2500 Schrottteile von Panzern und aus ziviler Produktion in Reih und Glied ausgerichtet, und zwar tat er dies im Namen Gottes. Denn die Ausstellung, die Rheinsberg zusammen mit seiner Künstler- und Lebenspartnerin Lilli Engel hier bestreitet, hat den Titel *Basmala*, was aus dem Arabischen übersetzt „Im Namen Gottes“ heißt und im Islam den Anfang eines jeden Gebetes bildet.

Rheinsbergs gartenzwerggroße Schrottteile, die auf den ersten Blick durchaus auch ästhetisch-dekorativen Reiz vermitteln, verstehen sich letztlich eindeutig als Polemik gegen Gewalt jeder Art. „Wir müssen – künstlerisch – reagieren auf die Verfassung unserer Welt. In dieser Welt wird immer noch und immer wieder im Namen Gottes gemordet, geplündert und zerstört“, so Rheinsberg. Hinter jeder Schraube, jedem Zahnrad, jeder Feder sieht der Betrachter dem gemäß vor seinem geistigen Auge komplizierte Instrumente und Geräte, die zu nichts anderem erdacht wurden, als Menschen zu töten oder sie zu quälen.

Rheinsbergs Rauminstallation geht mit den großformatigen, in erdigen Farben gehaltenen Abstraktionen Lilli Engels einen stillen Dialog ein. Lilli Engels Sprache ist leiser: die

fast monochrome Farbigkeit, dazu die verhalten gesetzten Strukturen und der Verzicht auf dramatisch geprägte Formen haben beinahe etwas Fatalistisches. Sie kommentieren Rheinsbergs verschlüsselte Kritik mit tiefem Pessimismus, dass sich der Mensch und damit die Welt je ändern könnten.

Raffael Rheinsberg wurde 1943 in Kiel geboren und an der Muthesius Kunsthochschule ausgebildet. Seine ersten Ausstellungserfolge hatte er in seiner Heimatstadt, die ihn 1988 mit ihrem Kulturpreis ehrte. 1994 erhielt er den Kunstpreis des Landes Schleswig-Holstein. Rheinsberg lebt mit der Malerin Lilli Engel in Berlin und im Hunsrück zusammen. Ihre Ausstellung eröffnet die neue St. Petri-Reihe *Künstlerpaare*.

St. Petri Lübeck: Bis 16. September täglich 11 bis 16 Uhr.



Ordnen Hand legen Lilli Engel und Raffael Rheinsberg an die Rauminstallation in der Lübecker Petrikerkirche. Foto Neelsen

ROMAN

Folge 2

Die Tür des Windfangs stand offen. Drinnen war es schummrig, zwischen den Zweigen fiel Licht hinein, das sich laufend veränderte, mal schwächer wurde, dann wieder strahlend hell aufleuchtete. In dem kleinen Vorraum standen ein Holztisch und ein Stuhl, auf dem Tisch eine Kerze und eine Tasse mit einem angetrockneten Teerest. Die Teekanne wartete auf einem Tablett. Vielleicht war Henri Ruzicka genau hier zusammengesunken. Vielleicht war er aufgewacht, hatte frühmorgens auf dem Stuhl gesessen und beobachtet, wie das Eis zu schmelzen begann und die Erde unter dem Schnee zum Vorschein kam. Vielleicht bedeckte Raureif die Fenster, und er konnte nicht hinaussehen. Ich lauschte. Das Haus war so still, dass ich meinte, Schritte zu hören, das Knarren einer Tür, scheppernde Töpfe in der Küche. Die Spitzengardinen an der Glastür bewegten sich im Wind. In der matten Fensterscheibe sah ich einen Schatten, jemand ging im Raum umher – ich selbst. In der Diele knipste ich das Licht an und entdeckte an der Garderobe Regenschirm und Hut, verschiedene alte Jacken und in der Ecke Holzschuhe, auf die Schmetterlinge gemalt waren.

Das Haus hatte vier Räume und eine Küche. Die Küche



sah aus, als sei die Zeit stehen geblieben. An der Steinmauer, die im Laufe der Jahre grau geworden war, stand ein Herd, wie ich ihn aus meiner Kindheit kannte, aber schon viele Jahre nicht mehr gesehen hatte. Nicht einmal einen Wasserhahn konnte ich entdecken, nur einen Bleicheimer, zur Hälfte mit Wasser gefüllt. Neben der Küche befand sich das Schlafzimmer mit nachtblauen Tapeten. Von hier öffnete sich eine Tür in die Bibliothek, an deren vier Wänden zimmerhohe Bücherregale standen. Sogar das Fenster wurde von einem Regal verdeckt. Die einzige Lichtquelle war ein Kronleuchter aus Messing, der über einem Tisch hing. Die Regale bogen sich unter der Last Hunderter Bücher. Schon in der Tür bemerkte ich den ureigenen, dumpfen Geruch von vergilbtem Papier. Ich tastete mich die Regale entlang und entzifferte die Titel. Der Großteil der Publikationen war

deutsch, es gab aber auch englische, französische und spanische Werke sowie ein paar Exemplare in Sprachen, die ich nicht kannte. Einige sahen sehr alt aus. Auf dem Tisch lagen zahlreiche aufgeschlagene Werke, deren Seiten bereits mit Staub bedeckt waren, der wie ein Nebel überall im Haus hing. Als ich einige Bücher aus dem Regal zog, hinter dem sich das Fenster befand, fiel plötzlich ein Sonnenstrahl in den Raum.

Offenbar behandelten alle Bücher das gleiche Thema: Schmetterlinge. Die Titel wiederholten die Wörter Schmetterling, butterfly, papillon, mariposa, borboleta in unzähligen Variationen. Ich konnte mich nicht erinnern, je eine ähnlich überwältigende Sammlung zu einem Thema gesehen zu haben. Ich setzte mich an den Tisch und wischte den Staub von einem Buch: *Histoire naturelle des Lépidoptères d'Europe* par H. Lucas avec 80 planches

représentant 400 sujets. Es war im Jahre 1864 in Paris, 24, Rue Hautefeuille, gedruckt worden. Zweite Auflage. Voller Staunen blätterte ich durch die handgezeichneten Abbildungen, die unter dem Seidenpapier zum Vorschein kamen. Die Farben waren nicht im geringsten verblasst, sondern immer noch strahlend klar: der Schwalbenschwanz meiner Kindheit mit seinen scharfen Sporen, Admirale, Trauermantel mit ihren cremefarbenen Flügelrändern. Ein hinreißend schönes Buch hieß *Die Schmetterlinge* Eu ropas, herausgegeben 1910 in Stuttgart von einem gewissen Dr. med. et phil. Arnold Spuler. Ich überflog eine endlose Liste lateinischer Namen, die mir nicht das Geringste sagten: *Apatura iris*, *Limnitis populi*, *Polygonia c-album*, *Vanessa antiopa*, *Saturnia pavonia*. Alfred Russel Wallace's *The Malay Archipelago* war voller Eselsöhren, die Ränder bekratzelt mit sich überlagernden Bleistiftnotizen in einer unerhörten, stellenweise stark verblichenen Handschrift.

In einem Zimmer, das auf den ersten Blick wie ein Lager wirkte, standen große Holzschränke. Ich öffnete einen und stieß auf unzählige gläserne Schubladen. Eine davon zog ich vorsichtig heraus. Sie glitt langsam über die Schienen und war voller Schmetterlinge. Jeder Schmetter-

lingskörper war von einer feinen Nadel durchstoßen, die ihn auf seine Unterlage bannete. Dort schwebte er tot und steif, wie im Flug erstarrt. Hunderte von Schmetterlingen lagen in den Schubladen, verschiedene Arten ordentlich aufgereiht, ihre Flügel symmetrisch und millimetergenau ausgebreitet, die Vorderflügel ein wenig höher als die Hinterflügel. Einige Arten waren nur durch ein, zwei Exemplare vertreten. Andere kamen offenbar häufiger vor – zuweilen gab es zehn Exemplare von jedem Geschlecht.

Ich trug eine Schublade auf den Boden und hob den Schmetterling gegen das Licht. Seine Flügel waren ganz dünn, durchscheinend, ein Pusten, ein falscher Atemzug, und er wäre spurlos verschwunden. Unten an der Nadel steckte ein Papierstück, auf dem stand: *Nymphalis xanthomelas*, Torgau, 1952. Das Tier schwebte seit fast vierzig Jahren an seinem Spieß. Mit angehaltenem Atem setzte ich es wieder in die Schublade neben seine verblichenen Artgenossen und brachte die Lade zurück an ihren Platz. Als ich weitere Schubfächer durchsah, bot sich mir ein trauriger Anblick: Der größte Teil der Kollektion war zerfallen, auf den Böden der Kästen lagen abgetrennte Flügel, Fühler und abgebrochene Beine. Aber hier und da gab es erstaunlich gut erhaltene Falter, deren Blicke mich aus der Dämmerung trafen wie ein Schrei.

■ Fortsetzung folgt

Joel Haahtela: *Der Schmetterlingssammler*. Roman. Aus dem Finnischen von Sandra Doyen. Piper Nordiska, 171 Seiten, 16 €